

Dienen wie Jesus - Wozu Gemeinde da ist
"Mit meinen Schwächen leben"
Pfr. Johannes Beyerhaus

Begrüßung:

Heute schließen wir unsere Predigtreihe ab, die sich mit dem Thema "Dienen wie Jesus" beschäftigte. Dienen - kaum ein sehr populäres Thema in einer Gesellschaft die so tief geprägt ist von einer "Ich zuerst" Mentalität. Dienen - kein Kassenschlager. Und auch kein Thema für Gassenhauer, das sieht man schon daran, dass es dazu kaum irgendwelche Hits gibt. "Wenn ich einmal reich bin..." **Das** haben die Älteren unter uns früher geträllert. Und die in den mittleren Jahren singen: "We are the Champions."

Was die ganz Jungen gerade so singen, können Sie ja nachher die Konfirmanden fragen. Das heißt, manchmal ist es vielleicht besser, wenn man die Texte von Eminem und Co. nicht versteht... Mit dienen haben die jedenfalls auch wenig am Hut.

Dienen, da denken die meisten zuerst an die Looser in der Gesellschaft, die es zu nichts Gescheites gebracht haben. Ob einer es im Leben zu etwas gebracht hat oder nicht, wird in dieser Welt daran bemessen, wie hoch er geklettert ist auf der Leiter von Erfolg, Besitz, Ansehen, Macht, Wissen und Können.

Jesus allerdings hat an die Größe des Menschen einen ganz anderen Maßstab angelegt.. Nämlich ob und wie er anderen Menschen dient. "Wer der größte unter euch sein will, der soll euer aller Diener sein". Und er hat genau das selber vorgelebt. Und was seinen Umgang Im Hebräerbrief heißt es sogar: "*Wir haben nicht einen Hohenpriester, der mit unseren Schwachheiten nicht Mitgefühl haben könnte, sondern vielmehr einen, der in allem auf gleiche Weise versucht worden ist wie wir, wengleich er auch ohne Sünde blieb*" (Hebr. 4:15).

Und darum geht es im heutigen Gottesdienst auch ganz konkret um unsere Schwächen. Wie wirken sie sich auf unser Dienen aus? Wir gehen wir damit um? Als erstes wollen wir sie jetzt einfach mal vor Gott bringen mit dem Ps 71, den wir jetzt miteinander im Stehen sprechen.

Hinführung zur Predigt:

"In meiner Schwachheit lass mich glauben". So hieß es gerade in dem Lied.

Und tatsächlich gibt es in unserer Gemeinde ja nicht nur eine unglaubliche Vielfalt an Begabungen und Fähigkeiten, sondern zugleich auch eine beeindruckende Vielfalt an Schwächen und schwachen Menschen. Und die gibt's überall, wo **Menschen** zusammenkommen und nicht nur **Masken**.

Ich glaube aber, was die Mitarbeit in unserer Gemeinde für viele gerade so attraktiv macht, ist dass im Großen und Ganzen unsere Mitarbeiter/innen ziemlich offen über ihre Schwächen reden können. Viele haben wenig Probleme damit, sie einfach zuzugeben. Sogar über sich selbst zu lachen. Vielleicht muss man auch mal darüber weinen - aber die Tatsache, dass viele so unkompliziert mit ihren Schwächen umgehen können, ist vielleicht eine der größten Stärken unserer Gemeinde. Und ich glaube, das trägt Entscheidendes bei zu der entkrampften und freundlichen Atmosphäre, die viele bei uns spüren.

Natürlich haben manche von uns auch Schwächen, die wir nicht einmal unserem Tagebuch anvertrauen würden - so peinlich sind sie uns. Aber wir sind jedenfalls keine Gemeinde von Angebern.

Dort wo Menschen immer ihren Erfolg und immer ihre Stärken heraushängen müssen, entsteht zwangsläufig ein Klima von Konkurrenz, von Neid und auch Minderwertigkeitskomplexen. Distanz also.

Wo wir uns aber trauen, auch über unsere Schwächen zu reden, da entsteht ein Gefühl der Verbundenheit und der Gemeinschaft. Allerdings möchte ich für heute das Thema "Schwächen" gleich eingrenzen. Heute soll es nämlich nicht um unsere schlechten Angewohnheiten gehen. Um irgendwelche Laster und Sünden, die wir mit etwas Ernsthaftigkeit und Entschlossenheit vermutlich einigermaßen in den Griff kriegen könnten.

Heute gibt's auch keine Suchtberatung von der Kanzel. Zigaretten, Bier, Fernsehen, Internet, das andere Geschlecht oder sonst irgendwelche Abhängigkeiten sind heute nicht unser Thema. Vielleicht ein anders Mal. Interessant genug wär's ja. Aber heute soll es um Schwächen gehen, an denen wir so leicht nichts ändern können, weil sie zu unserer Person nun mal dazugehören.

Entweder weil wir so geboren wurden oder weil wir durch Einflüsse unserer Umwelt so geworden sind, wie wir nunmal sind.

Schwächen, die etwas mit unserem Körper oder unsere Seele oder unserem Geist zu tun haben. In meiner Schwachheit lass mich glauben. In meiner Schwachheit lass mich dienen.

Darum soll es also heute gehen. Doch zuerst wollen wir noch einmal den besingen, der unser schwaches Herz mit Frieden füllen kann. Lied Nr. 665:1-2

Predigt

Liebe Gemeinde,

gestern stand's in der Zeitung: nämlich die Geschichte von einer Mutter im Osten Chinas, die nichts Böses ahnend vor ihrem Haus stand und plötzlich sieht, wie aus heiterem Himmel ihre fünfjährige Tochter auf sie zugeflogen kommt. Es blieb ihr wenig Zeit, sich darüber zu wundern - blitzschnell streckte sie ihre Arme aus und fing ihr Kind auf. Es war vom fünften Stockwerk heruntergefallen.

Und so rettete sie ihrem Kind das Leben.

Sie selbst brach sich dabei den Arm - aber überlegen Sie sich einmal, was das für eine Leistung war!

Eine Frau - vermutlich wie die meisten ihrer Landsgenossinnen eher zierlich - fängt dieses lebende 15 kg Geschoss aus lichter Höhe mit ihren bloßen Armen. Mein Schwager hat mir die Geschwindigkeit dieses Kindes ausgerechnet - immerhin 63 km. Und vom Chef der Dekra in Hessental habe ich mir berechnen lassen, mit welcher Wucht das Kind in ihren Armen gelandet ist.

Das waren rund 260 kg, die ihr in die Arme fielen und die sie abbremsen musste.

Haben Sie schon mal 260 Kilo aufgefangen? Hätten Sie mal Lust es zu versuchen? Ich glaube, da müsste sogar unser Uwe Nehring passen...

Unglaublich, wozu schwache Menschen in der Lage sind, wenn der Instinkt der Liebe sie bewegt, ihre Arme auszustrecken! Um zu helfen, um zu retten.

Und woher kommt eine solche Liebe? Und woher diese unglaubliche Kraft im rechten Augenblick?

Ich denke doch mal von dem, der alle Chinesenmütter und Chinesenmädchen genauso wie uns erschaffen hat. Der selbst die Quelle aller Liebe ist und der auch in seine Schöpfung seine ganze Liebe hineingelegt hat.

Für mich ist diese Chinesenmutter ein Bild für das, was Paulus uns als Wort des Auferstandenen, als Wort Jesu, im 2. Kor weitergibt.

"Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig." (12:9)

Ein Wort, das damals dem Apostel Paulus zugesprochen wurde, als er wieder einmal völlig am Boden war. Verzagt und verzweifelt, weil er an irgend einer unheilbaren Krankheit litt.

Wir wissen nicht, ob er vielleicht Epileptiker war.

Vielleicht war es auch nur irgendeine große Schwäche, die ihm wahnsinnig zu schaffen machte. Es wurde schon vermutet, dass er vielleicht Choleriker war und selbst unter seinem aufbrausenden Wesen litt.

Sind aber alles Spekulationen.

Entscheidend ist nur dieses Wort: "Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig."

Denn das ist ja auch ein ganz, ganz wichtiger Zuspruch für uns.
Gerade auch wenn wir heute miteinander darüber nachdenken, wie wir als Christen in unserer Gemeinde dienen können. Mitsamt unseren Schwächen.

Dass Gott auch schwache Menschen und gerade auch schwache Menschen liebt, dass wissen die meisten hier vermutlich, denn das ist ja gerade die frohe Botschaft unseres Glaubens.
Das Evangelium.

Aber dieses Wort "Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig" bedeutet noch mehr.

Es bedeutet, dass Gott eine Vorliebe dafür hat, gerade auch durch **schwache** Menschen seine Gemeinde zu bauen.
Eine Gemeinde mit lauter geistlichen Superstars und Glaubenshelden aufzubauen, ist ja kein so großes Kunststück. Aber Gott erweist sich gerade darin als Gott, dass er aus dem Nichts heraus etwas schaffen kann und schaffen **will**. Es braucht nur seinen Atem, dann entsteht aus einem Haufen Lehm faszinierendes, pulsierendes Leben.

Paulus schreibt in 1. Kor 1:27f:

"Gott hat sich die Schwachen ausgesucht, ... um die Klugen zu beschämen. ... Wer von Menschen geringschätzig behandelt wird, ja verachtet wird, wer bei ihnen nichts zählt, den will Gott für sich haben." (1 Kor 1:27ff "HfA").

Wir können also jedenfalls bei Gott nicht damit landen, dass wir aufzählen, was wir alles besser machen als andere.

Umgekehrt aber sollten wir auch unsere Schwächen nicht als allzu großes Unglück ansehen.

Gott hat vielmehr zugelassen, dass wir sie haben, damit wir gar nicht erst auf die Idee kommen, dass wir unseren Stiefel alleine machen könnten. Und damit hängt auch zusammen, warum Leute, die besonders große Gaben haben, oft auch mit einer besonders großen Schwäche ausgestattet sind.
Gott will damit unsere Egos ausbalancieren.
Uns vor Arroganz bewahren.

Gott möchte, dass wir in jedem Fall auf ihn schauen und sagen: "Ich brauche dich Gott!"

Das ist das eine. Und dann lässt Gott auch unsere Schwächen darum zu, damit wir **aufeinander** angewiesen sind. Einander brauchen. Einander helfen und ergänzen.

Gott freut sich überhaupt nicht darüber, wenn wir irgendwo in der Gemeindegemeinschaft sagen:
"Das schaff ich allein und das mach ich allein. Ich brauche niemanden. Aus der Bahn".
Denn dazu ist Gemeinde ja gerade da, damit wir etwas miteinander und füreinander und miteinander für andere tun. Ja, nur so entsteht überhaupt Gemeinschaft und Gemeinde.

Den Gottesdienst zum Beispiel könnte man auch gut als Pfarrer allein machen - plus Organistin und Mesner natürlich. So läuft's ja oft auch. Der Grund aber, dass wir ein so großes Team von Mitarbeiter/innen haben, die alle irgendwo im Umfeld unseres Gottesdienstes eine Aufgabe haben, hat nicht zuletzt auch damit zu tun, dass ich immer mal wieder irgend etwas im Gottesdienst versiebe.
Mir war unter anderem auch deswegen wichtig, den Gottesdienst nicht allein zu machen. Aus einer Schwäche wurde so eine große Stärke unserer Gemeinde und heute passieren nicht mehr ganz so viele Pannen - finde ich jedenfalls...

Oder ich denke auch an unseren Pfarrerskonvent in Münsterschwarzach.
Den Namen kennen manche vielleicht, dieses Kloster ist die Heimat von Anselm Grün.

Und an einem der Abende tauschten sich einige von uns Pfarrern in dem gegenüberliegenden Biergarten darüber aus, wie es uns gerade so in unseren Gemeinden geht. Wunderschönes grünes Plätzchen, lauer Sommerabend. Kühles Bier vom Faß.

Aber weil Pfarrer auch nur Menschen sind, rutschte das Gespräch so ein bißchen Richtung religiöse Leistungsschau. Ich bekam dabei ein ganz ungutes Gefühl im Bauch. Aber das änderte sich völlig, als einer in unserer Mitte anfang, ganz offen zu erzählen, wo er bei sich selbst eine große Schwäche sieht. Und wohl auch manche in seiner Gemeinde.

Er verteidigte sich nicht, er versuchte es nicht schön zu reden. Er ließ uns einfach teilhaben an dem, was ihn umtrieb. Als er fertig war, sagte einer in unserer Runde: "Du, das finde ich ganz großartig, dass du da so offen darüber reden kannst. Ich finde wir sollten uns öfter mal gegenseitig in unseren Gottesdiensten besuchen, damit wir dann miteinander eine Auswertung machen können und uns gegenseitig Tipps geben."

Unsere Stärken schaffen Konkurrenzdenken.

Distanz.

Unsere Schwächen schaffen Gemeinschaft., weil sie das Signal an andere aussenden: Hier ist einer der mich braucht. Und so kommen Menschen zusammen.

Liebe Gemeinde, irgendwann in unserem Leben müssen wir uns entscheiden, was wir eigentlich wollen. Wollen wir Leute beeindrucken, oder wollen wir sie beeinflussen? Etwas von uns, etwas von Gott überfließen lassen auf andere.

Beeindrucken - das funktioniert auch aus der Distanz.

Aber um etwas überfließen zu lassen, dazu müssen wir Menschen an uns heranlassen bzw. ihnen nahe kommen und dann werden sie auch schon von allein unsere Schwächen sehen.

Und das ist in Ordnung.

Als Christen müssen wir nämlich nicht perfekt sein, sondern glaubwürdig.

Und glaubwürdig werden wir nicht, indem wir uns aufplustern, sondern indem wir ehrlich sind.

"Mit meinen Schwächen leben" - dazu gehört, dass wir sie nicht abstreiten, oder schön reden oder rechtfertigen.

Und auch nicht uns ständig über sie schwarz ärgern - vielleicht sogar gegen Gott einen Groll schieben, dass er nichts dagegen tut. Sondern dass er oft einfach nur sagt: "Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig" (2. Kor 12:9).

"Mit meinen Schwächen leben", das kann ich nur, wenn ich das einfach mal akzeptiere, dass ich schwach bin und Schwächen habe.

Die Bibel sagt: "Wir tragen unseren kostbaren Schatz in einem zerbrechlichen Gefäß." (2. Kor 4:7). Und damit sind Tongefäße gemeint. Und wie Töpfergeschirr sind auch wir zerbrechlich. Bekommen auch wir schnell Risse und Sprünge. Können auch wir leicht kaputt gehen.

Aber Gott sorgt dafür, dass wir nicht kaputt gehen, wenn wir seine Kraft in Anspruch nehmen. Seine Hilfe.

Das **kann** manchmal so sein, dass ER uns unsere Schwächen auch wieder nimmt.

Es gibt in der Bibel dafür Beispiele.

Ich denke an Abraham.

Einer seiner Schwächen war seine Ängstlichkeit. Aus Angst gab er seine eigene Frau als Schwester aus, weil Pharaoh ein Auge auf diese schöne Frau geworfen hatte.

Später aber wurde Abraham bekannt als mutiger Vater des Glaubens.

Oder denken Sie an einen der wichtigsten Jünger Jesu. Simon. Sohn des Jona. Ein impulsiver, wankelmütiger Mensch. Jesus verwandelte ihn später in einen Felsen.

Und er gab ihm auch den Namen "Fels": Petrus.

Und wie ein Fels in der Brandung war Petrus dann tatsächlich auch, als die schlimmen Christenverfolgungen von Kaiser Nero über die jungen Gemeinden Roms hereinbrachen.

Oder der Jünger Johannes.

Einer der beiden Brüder, die Jesus sicher nicht ohne Grund "Donnersöhne" nannte. (Mk 3:16) Jesus

machte ihn dann aber zum Apostel der Liebe. Er hörte auf, zu donnern.

Aber oft genug müssen wir uns damit abfinden, dass wir nun mal Schwächen haben.

Und Gott wollte auch gar keine fehlerfrei funktionierenden Roboter haben.
Sondern Menschen.

Damit wir auf ihn schauen und damit wir nicht hochmütig werden und auch keine Eigenbrödlern.
Sondern auf Gemeinschaft angewiesen sind. Aufeinander angewiesen sind.

Und es noch einen anderen, ganz wichtigen Grund, warum Gott unsere Schwächen zulässt.
Unsere eigenen Schwächen helfen uns nämlich, Verständnis für die Schwächen anderer aufzubringen.

Schwache Menschen sind oft Menschen, die besonders gut mit ihren Mitmenschen mitfühlen.
In Jes 53 wird über den Gottesknecht gesagt: *"Durch seine Wunden sind wir geheilt"* (Jes 53:5).

Ein Stück weit ist da auch unser eigener Auftrag und Dienst angesprochen.
Nämlich, dass Menschen in unseren Wunden Heilung finden sollen.

Ich weiß, dass ist jetzt ein sehr gewagter Satz.

Heilung von Schuld ist natürlich nur durch das Leiden und Sterben von Jesus möglich. Nur durch sein Blut können wir reingewaschen werden von Sünde.

Aber wenn es um Heilung von Verletzungen und seelischen Schäden geht, dann sind auch wir gefragt. Denn hier zeigt die Erfahrung, dass oft der wirkungsvollste Dienst aus unserer größten Verwundung heraus geboren werden kann.

Denn wer könnte zum Beispiel einer gedemütigten Frau besser zur Seite stehen, deren Mann eine Affäre mit einer jüngeren und schöneren hat, als jemand, die selber so gedemütigt worden ist?

Oder wer könnte einem Alkoholkranken besser helfen, als jemand, der selbst einmal Sklave dieses blauen Dämonen war?

Wer könnte trauernde Eltern besser trösten, als jemand, der sein eigenes Kind verloren hat?

Die wichtigste Botschaft, die wir weiterzugeben haben und der wertvollste Dienst, den wir in einer Gemeinde leisten können, hat oft mit unseren Erfahrungen größter Schwachheit und Hilflosigkeit zu tun. Nicht ohne Grund sagt einmal der große Missionar Hudson Taylor: "Alle Giganten im Dienst Gottes waren schwache Menschen".

Sie konnten am meisten weitergeben.

Gott kann aus den größten Tiefpunkten und Schwachpunkten in unserem Leben eine Quelle des Segens sprudeln lassen.

"Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig" (2. Kor 12:9).

Amen